

Boden für die Krieger in Ungarn.

In Budapest, 13. April. (Priv.-Tel., zf.) In der Jahresversammlung des Verbandes der Landwirte stellte der Bischof Ottokar Prohászka den Antrag, der Staat möge die Fideikomnisse, Kirchen- und Fundationalgüter in Pacht nehmen und in Parzellen an aus dem Krieg heimkehrende Soldaten verpachten. „Der Boden gehört der Nation,“ sagte der Bischof. „Die Nation ist das Volk. Der Boden soll dem Volk gehören. Es darf nicht mehr geschehen, daß, wie nach Solferino, die einsitzigen Invaliden, die bei Limanova und Dobendo gekämpft haben, mit einer Drehorgel durchs Land ziehen. Diese Leute haben nicht im mittelalterlichen Sinne für den König gekämpft, sondern für sich selbst, und es könnte verhängnisvolle Folgen haben, wenn sie zur Ueberzeugung gelangten, daß ihr Kämpfen zwecklos war. Als Pächter kommen Landwirte ohne Boden, Arbeiterfrauen, die den Mann im Krieg verloren haben oder der irr-sinnig geworden ist und keine Kinder hinterlassen hat, Frauen, deren einziger oder mehrere Söhne gefallen sind, in Betracht. Die neu zu schaffenden Güter können 15 bis 35, höchstens 350 Katasterjoch umfassen. Zwischen Volk und Boden darf sich keine Spekulation drängen, und alles muß geschehen, damit jene, die es verdienen, den Grund und Boden erlangen.“ Der Antrag des Bischofs, der eine grundlegende Reform der Besitzverteilung in Ungarn bedeutet, wurde von der Versammlung mit stürmischem Beifall angenommen und beschlossen, die Angelegenheit behufs Ausarbeitung einer an die Regierung zu richtenden Eingabe einer Kommission zuzuweisen.